



Inland.

Berlin, 6. Januar. Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Regierungs-Rath Grafen von Tschernitz zu Stettin, mit dem Charakter eines Ober-Regierungs-Rathes, zum Direktor der hiesigen General-Kommission ernannt. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungsrath Karl Jork zu Gumbinnen zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Direktoren bei dem Regierungs-Kollegium zu Danzig Allerhöchst gnädigst zu befördern geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs), der Prinz Karl, der Prinz Albrecht, der Prinz August sind nach Magdeburg von hier abgereist.

Angekommen: Der Fürst von Hagsfeld, von Trachenberg. Der Herzog Anhalt-Desauische Wirkliche Geheime Rath und Regierungs-Präsident Dr. von Morgenstern, von Dessau. — Abgereist: Der Generalmajor und Chef des Stabes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, von Neumann, nach Magdeburg.

Dem Frankf. Journal wird aus Berlin geschrieben: „Unser Polizei-Präsident, Hr. Gerlach, welcher sich hier durch sein leutseliges und kluges Benehmen die größte Liebe und Achtung unter allen Ständen zu erwerben wußte, soll auf sein Ansuchen einen höheren Wirkungskreis erhalten. Wie man hört, wird dieser anspruchsvolle und vielerfahrene Mann die Stelle des Regierungs-Präsidenten Dr. Ruppenthal in Köln einnehmen, da letzterer bekanntlich zum Direktor unseres Justizministeriums hierher berufen ist.“

Die Rhein- und Mosel-Zeitung schreibt aus Coblenz, 2. Jan.: „Vor acht Tagen sind in hiesiger Stadt mehrere Exemplare eines Pamphlets auf den Straßen gefunden worden, welches die Ueberschrift führt: „Ein Katholik an seine Glaubensgenossen, die Rheinpreußen.“ Wir sind in den Stand gesetzt, aus zuverlässiger Quelle zu berichten, daß die Anfertigung und Verbreitung dieses Aufsatzes von keinem Inländer, sondern von einem Ausländer herrührt, welcher denselben auf seiner Durchreise aus dem Haag nach dem südlichen Deutschland nicht nur hier, sondern auch an andern Orten ausgetheilt hat.“ — Dasselbe Blatt meldet von den Ufern der Confluentia, 31. Dez.: „Die Katastrophe der Bank zu Brüssel, die nicht so ganz das Werk von Unglück oder Zufall zu sein scheint, erinnert an eine ähnliche Katastrophe, welche der bekannte Herzog Choiseul, gleich beim Antritt seines Ministeriums, der englischen Bank bereitete. Zwischen beiden Begebenheiten waltet nur der kleine Unterschied, daß der Franzose einen gerechten Krieg führte; denn man wird nicht vergessen haben, daß die Engländer den 7-jährigen Krieg herbeiführten, indem sie ohne Kriegserklärung, ohne gewechselte diplomatische Noten, ohne Veranlassung zu Zwist, die auf allen Meeren zerstreuten französischen Fuhrzeuge, über 600 Handelschiffe, wegnahmen. Für solche Treulosigkeit Rache zu nehmen, war des Herzogs von Choiseul erster Gedanke bei der Uebernahme des Ministeriums, und dazu ersah er sich jene berühmte Bank. Auf seine Veranlassung wurden 4 bis 5 Mal hundert Tausend Pfund Sterling Banknoten eingekauft: die ließ er an einem Tage der Bank zur Auszahlung präsentieren und das zwar zu einer Zeit, als die Bank nicht wie gewöhnlich in Gold, sondern in Silber ihre Zahlungen leistete. Es war demnach für die 500,000 Pfund Sterling eine ungeheure Masse Silber erforderlich. Um diese Masse zumal ansehnlich erscheinen zu lassen, hatte der französische Unterhändler eine große Anzahl von Fuhrren gemiethet, die alle zugleich vor der Bank aufzuehen, und mit ungeheurer Thätigkeit und ungeheurem Lärm wurden die Goldsäcke auf die Fuhrren geworfen, daß weithin der Thaler magischer Klang ertönte. Eine solche beinahe 2 ganze Tage fortgesetzte Operation mußte

nothwendig zuerst die Aufmerksamkeit der benachbarten Straßen, dann der City, dann des ganzen Alt-Englands wecken und wer Banknoten besaß, der machte sich auf die Beine, um solche vor der Bank zu realisiren. Das Institut befand sich am Rande des Verderbens, schon war das Wort Banqueroute gesprochen, als die Kaufmannschaft der City den großmüthigen Entschluß faßte, Bank und Reich und sich selbst zu retten. Des Herzogs Choiseul wohlangelegter, doch so einfacher Plan scheiterte allein an dem Patriotismus und an dem richtigen Kalkulationsgeiste der Männer der City. Es sollte uns freuen, zugleich auch verwundern, wenn große Politiker zu Brüssel, jene erhitzen Vaterlandsfreunde, jene überreichen Kapitalisten den ihrer Bank bereiteten Schlag — er komme her, wo er wolle — abzuwenden wüßten durch Einigkeit und Vertrauen, wie die Londoner Bürger im Jahre 1757.“

Die Elberfelder Zeitung meldet aus Berlin vom 29. Dez.: „Ueber die kirchlichen Fragen verläutet hier im Publikum wenig; man sieht mit Spannung den Resultaten der gediegenen Berathung unserer ersten Staatsmänner entgegen. So viel scheint dem Einsichtigen ausgemacht, daß die Staatsregierung den Forderungen der exaltirten Partei nie nachgeben und sich von ihr Geseze wird vorschreiben lassen. Unser Cabinet, so verlaute es, hat die Ausgleichung der Differenzen mit Rom lange Zeit der Vermittelung einer befreundeten Macht überlassen; aber dies hat nicht zum Zwecke geführt, wie namentlich die letzte Allocution bewiesen. Daher hat man hier den Beschluß gefaßt, die Sache auf legislativem Wege zur Ordnung zu bringen. Unparteiische und gerechte Geseze über die Verhältnisse der katholischen Kirche zum Staate, mit der größten Bestimmtheit gegeben und den Verhältnissen der Gegenwart angepaßt, sollen die kirchlichen Zerwürfnisse in der Wurzel heilen und mit Ernst und Strenge soll auf die Vollziehung dieser Geseze durch Jedermann gewacht werden. Ueber angebliche Pläne, unseres Gouvernements, die katholische Kirche des Staates von Rom loszureißen, ein preussisches Patriarchat zu gründen u. s. w. lacht hier jeder Vernünftige; unsere Regierung ist zu weise, zu besonnen, und hat einen viel zu richtigen Takt, um solche Dinge zu denken. Alle Freunde des Vaterlandes sehen es mit der größten Freude, daß die Staatsregierung den festen Entschluß zeigt, gegen Umtriebe und Aufregungen mit der ganzen Strenge der Geseze einzuschreiten. Die Verurtheilung von Winterim, die Verhaftung von Beckers wird allgemein gebilligt, und man ist der Meinung, daß eine solche gesetzmäßige Strenge das sicherste und einzige Mittel sei, um kühnen und trotigen Verführern die Spitze zu bieten. Sieht man den Gang, den das Gouvernement in der ganzen Sache genommen, so muß man in der That dieser Besonnenheit und Ruhe Beifall spenden. Dasselbe hat die Dinge eine Weile gehen lassen, um die öffentliche Meinung sich aussprechen zu lassen und um sie richtig zu würdigen. Dasselbe hat sich im Ganzen als eine gute gezeigt, wenigstens durchaus als eine gefahrlose. Der Kern des Volkes ist ruhig, das Militär allenthalben in unerschütterlicher Treue geblieben, die einzelnen Scandale des gemeinen Haufens haben allenthalben Entrüstung erregt. Die Regierung hat hieraus Veruhigung genug geschöpft und ein Vertrauen gegen die westlichen Provinzen gezeigt, auf welches diese stolz sein können. Keine außerordentliche Sicherheitsmaßregel, keine Vermehrung, keine Dislocirung der Truppen hat bewiesen, daß Preußen in die Treue und echt patriotische Stimmung seiner Rheinländer und Westphalen die mindesten Zweifel setze. Auch die anfängliche Nachsicht gegen Einzelne ist gerechtfertigt; strenge und gewaltsame Maßregeln, gleich anfangs gebraucht, würden nur erbittert haben; die Regierung hat die Dinge ruhig den Punkt erreichen lassen, wo die Vernünftigen und Vermögenden im Volke, d. h. der ganze Stand der Gebildeten und Wohlhabenden einsehen mußten, daß

die Dinge nicht in der Richtung bleiben durften, in die sie durch böse Menschen gebracht waren, wenn nicht alle Ordnung und Sicherheit aus dem öffentlichen Leben verschwinden sollte. Daher gaben alle wohlgesinnte Männer der nunmehr eingetretenen Strenge der Geseze gegen Aufreizer und Ruhestörer den vollsten Beifall. So viel hat sich als un widersprechlich hervorge stellt, daß die ultramontane Partei am Rhein ihr Spiel verliert. Die katholischen Rheinländer sind gut katholisch; aber sie sind zugleich zu gebildet, um sich mißbrauchen zu lassen von einer geistlichen Fraction, die überall, wo sie zur Herrschaft gelangt ist, dieselbe mißbraucht hat, und ein Schrecken für jeden Gebildeten, geistig Selbstständigen gewesen ist. Die Rheinländer lieben wohl ihre Kirche, aber nie werden sie sich unter eine geistliche Bevormundung und Herrschaft stellen, wie sie in Belgien geübt wird, und wie man sie in Rheinland und Westphalen zu gründen so ernsthaft bemüht ist.“

Deutschland.

Frankfurt, 3. Januar. (Privatmitth.) Unsere Handelsverhältnisse sind in fortschreitender Verbesserung begriffen. Als betreffende Merkmale führen wir nur an, daß unser Winterhafen mit einer größeren Zahl von Schiffen gefüllt ist, welche die Wiedereröffnung der Schifffahrt abwarten, um mit Rückfrachten abzugehen, als man seit vielen Jahren darin erblickte. Auch mag die Zoll-Einnahme des Monats Dezember als ein Maassstab für die Schwunghaftigkeit unsers Handels betrachtet werden. Es wird nämlich deren Belauf auf mehr als 70,000 Fl. angegeben. — Kurz vor dem Schluß der Sitzungen des Bundestages hieß es noch, die zu Sachsenhausen kasernirten Oesterreichischen Kontingente würden uns verlassen. In der That soll der diesfällige Antrag in der hohen Bundesversammlung gemacht und von vielen Seiten, mit Rücksichtnahme auf die durch die Anwesenheit dieser Truppen der allgemeinen Bundeskasse zur Last fallenden Kosten, unterstützt worden sein. Gleichwohl erfährt man jetzt, daß jene Kontingente vor der Hand hier verbleiben, die für deren Entfernung vorgebrachten Gründe aber durch das Gebieten Oesterreichs und Preußens, die befragten Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, entkräftet sind.

Hannover, 1. Januar. Die hiesige K. Artillerie hat seit einigen Tagen hinsichtlich des Armeematerials ausgezeichnete Fortschritte gemacht: 1) mit der Erfindung einer Kugelpresse, vermöge derselben die bleiernen Kugeln für Gewehre, Büchsen, Karabiner und Pistolen richtig und compact gepreßt werden, und liefert eine Maschine in 5 Minuten 800 Kugeln. 2) Ein Kanonenschloß, das so gearbeitet, daß keine Masse das Zündloch erreichen kann. Die Abfeuerung des Geschützes geschieht durch Ziehung eines Riemens, der an einer Feder des Schloffes befestigt ist: die dadurch entstehende Reibung giebt Feuer, und man bedarf jetzt der brennenden Bänder zum Abfeuern nicht mehr. 3) Ist eine eiserne 6-Pfünder-Kanone geschmiedet worden, eine Kunst, worauf bis jetzt die größten Artilleristen in allen Staaten vergeblich gegrübelt, und alle deshalb angestellten Versuche ohne Erfolg geblieben sind; selbst ist noch ohnlängst ein Versuch dieser Art am Harz, jedoch gleichfalls ohne Erfolg, gemacht worden, bis es endlich hier gelungen, eine Kanone von Harz-Stabeisen zu verfertigen. Der Erfinder dieser drei für die Armee so wichtigen Theile ist ein Dorf-Schmieds-Sohn aus Amt Rissenborn, zeitiger Modellmeister der hiesigen Artillerie-Workstatt, Namens Giesemann. Aus seiner Idee als klein find gedachte Erfindungen ins Leben getreten. Dieser Künstler wohnt zu Linden bei dem Baumeister Niemeyer, hat daselbst für sich seine eigene Schmiedewerkstatt, auch die Concession, außer den Dienst-Stunden für sich zu arbeiten. In dieser Bauern-Schmiede hat derselbe, nachdem ihm zuvor von Seiten des K. Kriegsministeriums dazu Urlaub bewilligt, mit den Gehülfen auf eigne Ge-

fahrt und Kosten diese Kanone geschmiedet, abgebrocht, gehohlet, ausgeglüht und lackirt. Wie schwierig die Anfertigung gewesen, ist daran abzunehmen, weil ein Gewicht von 1100 Pfund Eisen Hölze gegeben und bearbeitet werden mußte. Es ist fest zu erwarten, daß der Erfinder in einem hohen Grade sich die Günst und Gnade Sr. K. Majestät durch seinen gezeigten Fleiß und Kunst erworben haben wird.

Rußland.

Die Times enthält wieder zwei lange Berichte aus Tscherkessien; der eine ist aus Schimtotich vom 9. Juni, der andere aus Kissa vom 14ten desselben Monats datirt. In dem ersten wird eines Ueberfalls der Tscherkessen erwähnt, mittelst dessen sie an den Ufern des Flusses Schugwaschi das aus 2000 Mann bestehende Corps des Generals Sasi fast gänzlich aufgerieben haben sollen, und der Wegnahme eines in der Nähe von Anapa gelegenen Russischen Forts, welche zu Ende April oder Anfangs Mai stattfand, während die Russische Garnison von Anapa einen Streifzug in einer anderen Richtung unternommen hatte. Als dies im Norden vorfiel, ankerte am 24. April eine von Sukum-Rasch kommende Russische Flotte, bestehend aus einem Zweidecker, 5 Fregatten, 2 Korvetten, 2 Briggs, 2 Schornern und 1 Dampfboot an der Mündung des Flusses Rachi und landete am 26ten 5 bis 6000 Mann, jedoch nicht ohne daß eine Anzahl Soldaten und 3 Geschütze der Avantgarde den Tscherkessen in die Hände fielen. Die Russen errichteten dort ein Fort, legten eine Besatzung hinein und schifften sich am 22. Mai wieder ein, um weiter nordwärts bei Tasspi abwärts Truppen zu landen, wo sie, wie es schien, einen Hauptwaffenplatz anlegen wollten. Der zweite oben erwähnte Bericht giebt nähere Auskunft über die Verluste, welche die Russische Flotte während der Stürme in der Mitte des Monats Juni erlitt. Bei Suhscha sind ein Zweidecker, 2 Korvetten, 5 Briggs und 2 kleine Schiffe gänzlich gescheitert, bei Soapo und Agubia zwei Dampfboote und zwei andere Kriegsschiffe, bei Aedler zwei große Schiffe; außerdem sind 11 andere auf den Strand gerathen und dienstunfähig geworden. Die Russische Garnison von Suhscha suchte durch zwei Ausfälle die Wracks zweier Schiffe zu decken, soll aber bei dieser Gelegenheit fast gänzlich aufgerieben worden sein; von 1199 Mann, heißt es, gelang es nur 100, das Fort wieder zu erreichen. Den Tscherkessen ist bedeutender Kriegs-Vorrath aus den zertrümmerten Schiffen in die Hände gefallen, unter Anderem 9 Kanonen. Die große Thätigkeit, welche die Russen in ihren Operationen während des Frühjahrs entwickelten, hat auch die Tscherkessen zu größeren Anstrengungen getrieben. Allen waffenfähigen Individuen ist der Nationaleid zum Kampfe gegen die Russen abgenommen worden. Der Anfang wurde damit am 6. Mai zu Ghagra gemacht; von dort aus zogen Kommissarien, um diese Eidesleistung zu bewirken, durch den ganzen längs der Küste gelegenen Landstrich.

Großbritannien.

London, 29. Dez. Aus Kanada sollen heute sehr wichtige Depeschen hier eingegangen sein, die das Königl. Schiff „Herkules“, welches am 13. d. M. von Halifax absegelte, überbracht hat. Nach einer zweiten Ausgabe der heutigen „Times“ hätten in der Stadt Quebec, wo es bis jetzt während der ganzen Insurrektion so ruhig geblieben war, ernstliche Unruhen stattgefunden. Die Miliz, welche zur Unterdrückung derselben aufgeboden wurde, soll den Dienst verweigert haben, weil sie noch rückständigen Sold zu fordern hatte. Es wäre daher unverzüglich das 36ste Regiment von Halifax in Neu-Schottland nach Kanada beordert worden, welches kurz vor dem Abgange des „Herkules“ erst von Barbadoes in Halifax anlangte, und man glaubte, daß in Folge der Vorfälle in Quebec auch von England aus neue Truppensendungen nach Kanada nöthig sein würden.

Die Verhaftung des Volks-Aufwieglers Stephens ist, wie ministerielle Blätter jetzt erklären, nicht in Folge eines vom Ministerium des Innern oder von dem Londoner Haupt-Polizei-Amt in Bow-Street ausgefertigten Befehls geschehen. Der Pfarrer Stephens wurde auf einen von zwei Friedensrichtern ausgefertigten Befehl verhaftet, auf Grund der leidenschaftlichen und aufreizenden Sprache, deren er sich bei einer im November zu Leigh gehaltenen Versammlung bedient hatte. Er leistete übrigens dem Verhaftungsbefehl keinen Widerstand. Man verhaftete ihn auf der Straße zu Ashton unter Lime und brachte ihn in einer Post-Chaise nach Manchester, von wo er nach Worsley zum Verhör abgeführt wurde. Die Nachricht davon verbreitete sich wie Lauffeuer, und Oberst Wainwright, der kommandirende Offizier des Distrikts, hielt es für angemessen, eine Abtheilung Militär zur Eskortirung der Chaise, in welcher der Gefangene sich befand, zu beordern. Stephens war guten Muthes und schien die Sache sehr leicht zu nehmen. Nach seiner Verhaftung ließ Lord Francis Egerton seine Arbeiter an den Orten zur Bewachung aufstellen, wo man Gefahr für das Eigenthum befürchtete. Es sollen auch noch mehrere andere Verhaftungsbefehle gegen Individuen in der Umgegend von Totmorden aus-

gefertigt sein. Die Gutgehumten sind sehr erfreut über dies Verfahren; die Radikalen aber wollen eine Versammlung in Manchester veranstalten, um über die von ihrer Seite zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen.

Das am 25ten in Leith angekommene Dampfboot Royal William traf am 24ten Morgens 8 Meilen von Fambro Head ein Boot an, welches zwei wollene Decken statt der Segel führte, und worin sich die gesamte, 12 Mann starke, Besatzung des zwei Tage vorher bei Dwer Sand gesunkenen Schiffes Thetis, Capt. Pain, befand. Die Unglücklichen waren 50 Stunden lang auf offener See der Wuth der Elemente preisgegeben gewesen, bis sie von dem gedachten Dampfboot in fast erstarrtem Zustande angetroffen und nach Leith gebracht wurden.

Frankreich.

Paris, 31. Dezbr. Gestern wurde von dem Könige die große Deputation der Pairskammer, welche deren Antwortadresse auf die Thronrede überbrachte, empfangen. Der König erwiderte: „Mit innerster Befriedigung erhalte ich die Zusicherung der Fortdauer jener beharrlichen und erfolgreichen Mitwirkung, welche die Pairskammer seiner Regierung stets gewährt habe.“

Der Baron von Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat die Ehre gehabt, dem Könige in einer Privat-Audienz ein Schreiben seines Souveräns mit der Notification der Geburt einer Prinzessin, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, zu überreichen. — Gestern hatte Herr von Humboldt die Ehre, von dem Könige empfangen zu werden.

Die heutigen Zeitungen enthalten die Königl. Verordnung vom 30. Dezember d. J. in Bezug auf das dem Grafen von Montlosier vom Bischof von Clermont verweigerte Begräbniß. Sie lautet also: „Nach Einsicht des Berichtes Unseres Großsiegelbewahrers u. s. w. über die Vorfälle, welche sich im Anfang dieses Monats zu Clermont bei Gelegenheit des Begräbnisses des Grafen von Montlosier und in Folge der Weigerung des Bischofs von Clermont, die kirchliche Beerdigung zu gestatten, ereigneten; — nach Einsicht der Unserem Großsiegelbewahrer am 11ten, 18ten und 19ten d. M. vom Präfecten von Puy-de-Dôme eingesendeten Berichte und des Berichtes, den Unser General-Prokurator am Gerichtshofe zu Rom demselben Minister eingesendet; — in Betracht zweier Briefe vom 14ten und 21sten d. M., die Unser Großsiegelbewahrer an den Bischof von Clermont geschrieben, und in deren einem er diesen Prälaten ersucht, ihm die Thatfachen mitzutheilen und ihm die Beweggründe anzugeben, welche ihn zur Verweigerung des geistlichen Begräbnisses bestimmten, wie er im zweiten demselben Prälaten anzeigt, daß die Regierung dem Staatsrath die Prüfung dieser Verweigerung übergeben zu müssen glaube; — in Betracht sodann zweier Antworten des Bischofs von Clermont vom 18ten und 24ten d. M. auf die beiden Briefe des Großsiegelbewahrers; — in Betracht ferner einer unter dem Titel: „Auszug aus der „Gazette d'Alvergne“ vom 15. Dezember 1838“ gedruckten Darlegung, welche „ein Mitglied des Bischöflichen Rathes“ unterzeichnet hatte, und welche die oben erwähnte Antwort des Bischofs von Clermont an Unseren Großsiegelbewahrer beigegeben war; — in Betracht einer unter dem 17ten d. M. von den Herren Couchon, Maire von Clermont, Renaud, Bayle-Monillard, Charolais de Varante, General-Einnehmer, Besse, Unserem Prokurator beim Civil-Gerichtshofe und Chaise-Martin abgegebenen Erklärung, welche sich auf die bei dieser Gelegenheit vorgefallenen Ereignisse, und auf die in der beigelegten Darlegung enthaltenen Angaben bezieht, so wie einer Erklärung des General-Lieutenants, Pairs von Frankreich, Kommandanten der 19ten Militär-Division, nach Einsicht aller anderen Aktenstücke, aus welchen hervorgeht, daß ungeachtet des vom Grafen von Montlosier bis zum letzten Augenblicke seines Lebens ausgesprochenen Wunsches, ungeachtet der inständigen Bitten seiner Familie und seiner Freunde im Augenblicke seines Todes die geistliche Beerdigung sich geweigert, der sterblichen Hülle des Verstorbenen die äußerlichen und öffentlichen Ehren der Religion zu erweisen; daß der Graf von Montlosier als offener Bekenner der katholischen, apostolischen und römischen Religion gestorben; daß derselbe die Buße-Ablegung gefordert und erhalten hat; und daß der einzige Beweggrund, mit welchem die Begräbniß-Verweigerung begründet wurde, der war, daß der Graf von Montlosier nicht vor Zeugen einen geschriebenen und zur Veröffentlichung bestimmten Widerruf ausstellen wollte; — mit Rücksicht auf das Gesetz vom 18. Germinal des Jahres X und insbesondere auf den 6ten Artikel desselben, der so lautet: „Im Falle des Mißbrauchs der Gewalt der Ober-Behörden und anderer geistlicher Behörden findet der Regreß an den Staats-Rath statt. Die Fälle des Mißbrauchs der Gewalt sind: Anmaßung der Gewalt, oder zu weite Ausdehnung derselben; Verstoß gegen die Gesetze und Verordnungen der Republik, Uebertretung der durch die kanonischen Gesetze in Frankreich bestehenden Vorschriften;

Angriffe auf die Rechte und Freiheiten der gallikanischen Kirche, so wie jedes Unternehmen oder ein Verfahren, welches bei der Ausübung des Kirchendienstes die Ehre der Bürger bloßgeben, leichtsinnig ihr Gewissen beunruhigen, oder gegen sie zum Druck, zur Beleidigung oder zum öffentlichen Scandal ausarten konnte.“ In Erwägung, daß die Begräbniß-Verweigerung der geistlichen Behörde unter den begleitenden Umständen, die durch die Untersuchung erwiesen sind, ein Benehmen zeigt, welches zum Drucke und öffentlichen Scandale ausschlug, und somit zu den im 6ten Artikel des Gesetzes vom 18. Germinal vom Jahre X angeführten Fällen gehört; — haben Wir verordnet und verordnen Wir nach Anhörung Unseres Staats-Rathes Folgendes: Art. 1. Es ist ein Mißbrauch der Gewalt in der dem Grafen von Montlosier verweigerten kirchlichen Beerdigung enthalten. Art. 2. Unser Großsiegelbewahrer u. s. w. ist mit der Vollstreckung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt, und soll dieselbe in die Gesetz-Sammlung aufgenommen werden.“

* Der Diffamations-Prozeß Guisquets gegen den Messager wird unter allgemeiner Spannung seit vier Tagen vor dem Assisenhofe verhandelt; gestern war das Zeugenverhör noch nicht beendet. Im Messager vom 11. September erschien nämlich ein Artikel, worin der ehemalige Polizei-Präfect, Herr Guisquet, ob schon nicht genannt, doch deutlich genug als der Held einer skandalösen Affaire, eines schmachvollen Geheimnisses bezeichnet war, wobei man nicht entscheiden konnte, ob die Sittenlosigkeit des Privatmannes oder der Amtsmißbrauch des Angestellten größer sei. Guisquet stellte Klage auf Diffamation an. Der Messager warnte; er hielt für genügend, dem Insultirten eine zwölf Seiten starke eigenhändige Epistel als Abschreckungsmittel ins Gedächtniß zurückzurufen. Da das Abschreckungsmittel unmoralisch war, so glaubte es Guisquet nicht achten zu dürfen; der Prozeß nahm seinen Gang; die Epistel erschien in allen Blättern. Achille Brindeau, der Gerant des Messager, erschien vor Gericht, und so wurde der traurige Fall, die intimsten Privatfachen auf die skandalöseste Weise gewissermaßen öffentlich funktionirt zu sehen, zur Wahrheit. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, ob der ehemalige Polizei-Präfect Guisquet an einer Gewehrlieferung seiner Regierung sein Geld verloren, oder 427/250 Frks. gewonnen habe, ob er immer unbeflehtlich gewesen sei, sondern Alles tritt über die Chronique scandaleuse, über die Liebesgeschichte in den Hintergrund. Auf diesen Brief stützte sich der Messager als auf einen Beweis, daß er keine Lüge gesagt, als er Hr. Guisquet einer Privat-Immoralität beschuldigt. Der Brief enthält übrigens eine Liebes-Leidensgeschichte, wie sie in den höhern Ständen in Paris an der Tagesordnung ist. Hr. Guisquet hatte sich in einer jungen liebenswürdigen Mlle. P. eine Geliebte angeschafft, an welche er alles Geld verschwendete. Die junge liebenswürdige Dame trat aber bald als Frau v. Nieul höher auf, brauchte viel, wurde verschwenderisch, und nach 4 Jahren ein solcher Plagegeist für Hr. Guisquet, daß er nirgends mehr vor ihren Anforderungen Ruhe finden konnte, ja, daß sie ihn sogar bis in die Salons der Minister und das Schloß des Königs verfolgte. In diesem Briefe heißt es nun: „Fr. v. Nieul hat in 4 Jahren 100,000 Fr. ausgegeben. Ich habe ihr durch Hrn. Foucaud 25 Dmms d'us-Aktien, die 4000 Fr. abwerfen, zukommen lassen; sie hat sie fast alle verkauft. Alles, was ich ihr gab, ist verschwunden, Schutten sind gemacht. Frau v. Nieul kostet mich jährlich 20,000 Frs. Hundert Mal wollte ich diese lästige Verbindung auflösen, die mich zu Grunde richtet, Hundert Mal zog mich die Heuchlerin wieder in ihr Netz.“ Dieser letztere Satz von den Dmms, welcher zu beweisen scheint, daß Guisquet sich bei dem Dmmsbus-Unternehmen eine Gratifikation vorbehielt, ist Gegenstand der Anklage. — Doch ehe wir darauf genauer eingehen, wollen wir den oben erwähnten Beweis in einem ausführlicheren Auszuge mittheilen. Guisquet wendet sich an Madame Foucaud, mit deren Manne er in Geschäften stand, und schreibt: „Sie können mir einen Dienst erzeigen, von welchem das Glück meiner Familie abhängt. Gewiß, Sie haben schon gehört von der innigen Verbindung, die ich seit vier Jahren mit Mlle. P. unterhalte. Jung, schön, geistreich, anscheinend von Taubennatur, sah ich in ihr, die sich bald Frau von Nieul nannte, alle vortrefflichen Eigenschaften ihres Geschlechts; ich hoffte bei ihr eine Zerstreuung zu finden von den Sorgen und Ermüdungen, die meine politische Stellung mit sich bringt. Mein Hauswesen konnte mir das nicht gewähren. — Ich gebe Ihnen diese Details, um in Ihren Augen ein Verhältniß zu entschuldigen, das die Frauen nicht leicht verzeihen. Mlle. P., die sich in den dürftigsten Umständen befand, schien in leidenschaftlicher Befangenheit nur einen Wunsch zu haben, nur ein Bedürfniß zu fühlen — den Wunsch, das Bedürfniß, mir zu gefallen. Die Folge hat nun leider bewiesen, daß sie mehr affectirte als empfand. Es dauerte nicht lange und die junge, anfangs so sanfte Dame, gewöhnt an alle Arten von Entbehrungen, zeigte sich anspruchsvoll, launenhaft, gefallsüchtig, verschwenderisch. Sie sollte eingezo-

den leben und wochentlang nicht ausgehen) sie hatte mich glauben lassen, sie werde mir nie zur Last fallen; sie suchte kein Vergnügen, als nur mich zu sehen; — und nach einem Monat schon wurde sie zur wahren Haus- tirannin, folgte mir, wie mein Schatten, auf jedem Schritt, ließ mich von all meinen Leuten beobachten, wußte die Domestiken dahin zu bringen, daß sie ihr verriethen, zu wem ich ging, wer mich besuchte. Damit nicht zufrieden, suchte sie mich auf in allen Häusern, wohin meine Geschäfte mich riefen, und das bis in die Salons der Minister und das Schloß des Königs, ihr und mein Geheimniß dem ersten besten Fiaker anvertrauend, der sie bei Tag und in der Nacht, wenn sie mir nachsetzte, in seinen Wagen aufnahm. Alleorten prahlte sie mit ihrer eigenen Schande und mit der Herrschaft, die sie über mich ausübe; hochmüthig und impertinent gegen alle Damen, die sie auf der Polizei-Präfectur traf, stets wiederkom- mend, so oft ich ihr auch das Haus verbot, scheute sie nicht, mir zu jeder Stunde im Beisein der Leute Sce- nen zu machen. Eitel, stolz, eigenliebig, ehrsüchtig, suchte sie in dem Quartier, wo sie wohnte, für eine steinreiche Dame zu passiren; links und rechts kaufte sie, was ihr nur vorkam, Schulden machend bis zu dem Grad, daß sie sich nicht würde besonnen haben, alle Läden von Pa- ris auszuplündern. Derartige Vorgänge, die sich stets erneuten, gaben Gelegenheit zu lebhaften Austritten zwi- schen mir und ihr. Vorstellungen, Bitten, Zurechtwei- sungen halfen nichts; hundert Mal drohte ich ihr, zu brechen; was geschah? am andern Morgen mußte ich hören, daß sie noch verrücktere Streiche verübt hatte. Um es kurz zu machen, gestehe ich Ihnen, Frau von Nieul hat in 4 Jahren 100,000 Fr. ausgegeben. Ich hatte ihr — der Madame Nieul — durch Ihren (der Mad. Foucaud) Mann 25 Omnibusactien zukommen lassen, die 4000 Fr. im Jahre abwerfen. Nun, sie hat die kostbaren Actien fast alle versilbert; — alles, was ich hergegeben habe, ist verzehrt, und ich glaube, sie hat noch obendrein Schulden genug gemacht. Ich schäme mich, aber es muß heraus, Frau v. Nieul kostete mich jährlich an 20,000 Fr. Hundert Mal wollte ich eine Verbin- dung auflösen, die mir eine Quelle von Verdruss und Ruin war; hundert Mal ging ich von ihr weg mit dem festen Vorsatz, sie nie mehr zu sehen; und immer hat mich die verschämte Heuchlerin wieder in ihr Netz ge- lockt mit Versicherungen treuer Anhänglichkeit, denen ich nicht widerstehen konnte. Viele meiner Bekannten kön- nen Ihnen sagen, daß, nach dem äußeren Benehmen zu schließen, Frau v. Nieul von einer unwiderstehlichen Lei- denschaft für mich beherrscht war. Habe ich mir nicht alle erdenkliche Mühe gegeben, die zubringlich-eifersüchtige Verfolgerin loszuwerden? Habe ich ihr nicht die härte- sten Worte gesagt? Habe ich sie nicht selbst geohr- feigt? Wurde sie nicht mehr als ein Mal vor die Thüre gesetzt? Und kam sie nicht stets zurück, gleich als dränge sie ein unbewußter Zauber? Täglich Verdruss, stündlich Streit, dann wieder trügerische Ausöhnung, — so hat mir Frau v. Nieul seit 4 Jahren die Zeit ver- trieben. Sie werden sagen: Warum hast du dich nicht, da sie so quälende Fehler hat, von ihr losgemacht? Ich wills Ihnen vertrauen: Weil sie eben so verschlagen als boshast ist; weil sie nur immer Eifersucht vorstellt; weil es unendlich schwer hält, einer schönen Frau, die um Verzeihung bittet, zu widerstehen. Liebt sie mich nicht, wie konnte sie sich die schändliche Behandlung gefal- len lassen, die ich ihr nicht ersparte? Wahr ist's aber dabei, daß auch ich nie Gewalt genug über mich hatte, sie an irgend einer Leichtfertigkeit, die ihr durch den Kopf ging, zu hindern; ich weiß ein Lied davon zu singen! wahrlich, wenn mein Leben von einer ihrer Launen ab- gehangen, sie würde mich lieber in Stücke haben hauen lassen, als daß sie der Befriedigung der geringsten Ca- price entsagt hätte. Auch ist mir die Lebensfrage: ob ich wirklich geliebt und angebetet bin? noch ein Problem; ja ich fange an zu glauben, ich habe mit einer geschick- ten Comödiantin zu thun, und bin für sie nicht sowohl ein Freund als eine Beute. (Non pas un ami, mais une proie!) Möglich, daß sie mich nur aus Eigen- nuz berückt hat, und es mit der Zärtlichkeit zulegt nur blauer Dumm war. Der fatale Gedanke mußte mir wohl kommen, denn sie hat mir immer, so stark ich auch protestirte, ins Gesicht hinein behauptet, ich sei unermesslich reich, was leider der Fall nicht ist. So viel bleibt gewiss, das drückende Verhältniß mit Frau v. Nieul hat einen entscheidenden Einfluß auf meine Lage in der Gesellschaft geübt und hat beigetragen zu meinem Entschluß, die Polizeipräfectur aufzugeben.“ — Gisquet malt nun aus, wie ihn die lästige Freundin allenthalben kompromittirte; wie er, um sie nicht zu erbittern, alle Bekanntschaften vernachlässigen mußte; wie sie angehe- zten Damen, die er am Arme geführt, Unarten gemacht; kurz wie sie ihn, erfinderisch trotz einer Megäre, fast zur Verzweiflung getrieben, so daß er, um ihr nur zu ent- gehen, vorgehabt, auf einige Jahre auszuwandern; sie würde ihm aber, meint er, bis ans Ende der Welt nachgereist sein. — Gisquet beabsichtigt natürlich mit dem Bekenntniß seiner Schwäche, Mad. Foucaud sollte ihm auf eine unschuldige Art von Mad. Nieul helfen. Die Letztere hatte nämlich eine neue Methode ausgefun- den, ihren Amdeter zu tyrannisiren; sie schickte in die

Häuser, wo sie wußte, daß er mit der Herrschaft in Berührung stand, ließ in seinem Namen irgend etwas mündlich ausrichten, und gab ihrem Lakai die Weisung, sich immer schriftliche Antwort auszubitten. Damit er- langte sie zweierlei: einmal warf sie ein sehr nachtheiliges Licht auf Gisquet, der für unhöflich passiren mußte, und dann erfuhr sie doch durch die mitunter erhaltenen Ant- wortbillets manche von Gisquets Geheimnissen. Das Schreiben an Mad. Foucaud war angelegt, sie in ihrem eigenen Netz zu fangen. Der nicht eben fein gespon- nene Plan ergibt sich aus folgender Stelle der Epistel: „Da ich mir niemals die Freiheit nehmen werde, einen Domestiken an Sie zu schicken, ohne ihm ein Billet mitzugeben, so können Sie sich darauf verlassen, wenn einer mit einer mündlichen Commission von mir an Sie kommt, so ist es ein Sendling der Frau von Nieul. Ich bitte Sie, dann zu thun, als merken Sie nichts, und dem Bedienten eine schriftliche Antwort mitzugeben, in diese aber einige Worte zu bringen, die auf einen gewissen Grad von Vertrautsein schließen lassen. Ich brauche Ihnen nicht näher anzugeben, wie ich das meine; die Damen finden leicht elastische Ausdrücke unter der Feder, die man so oder so verstehen kann. Frau von Nieul, wenn sie Ihr Antwortbillet erhält, wird, wie ich voraussehe, in ihrer eifersüchtigen Wuth eine Scene mit mir herbeiführen, die dann die letzte sein soll — denn ich werde ihr, nachdem sie sich eine solche Infamie ge- gen Sie erlanzt hat, nie mehr verzeihen, und sie selbst dürfte wohl, sobald sie einmal an ein ernstliches Ver- hältniß zwischen uns glauben muß, keine Schwierigkeit machen, mit mir zu brechen und mich frei zu geben. Auf diese Weise würde ich durch Ihre unendliche Güte von einer Furie befreit und meiner Familie zurückgege- ben.“ — Die wundervolle Epistel schließt mit drei Cautelen: 1) Gisquet rath der Madame Fou- caud, nichts zu thun ohne ihren Mann, damit das Schein-Billetdour ihr nicht hintennach Verdruss machen könne; 2) er versichert sie mysteriös, die Gefälligkeit, welche er von ihr hoffe, sei das einzige Mittel, zu seinem Zweck zu gelangen; 3) er schwört fast einen Eid, zur Vertheuerung des Umstands, daß ihn tausend Ur- sachen, die er mündlich auseinanderlegen will, bestim- men, den Dienst, welchen ihm Madame Foucaud leisten soll, nur von ihr und von keiner andern Dame zu er- bitten. — Mauguin, Advokat des Messager, beruft sich vor dem Assisenhof auf den zwölfseitigen Brief, dessen Inhalt die Leser nun kennen, als auf den stärksten Beweis der Privatimmoralität Gisquet's. Da aber der vormalige Polizeipräfect sich nur wegen der Anspielungen auf seine dienstliche Stellung und die un- erlaubten Vortheile, welche er daraus gezogen haben soll, für verdammt hält, und seine Diffamationsklage nur darauf gerichtet ist, so erließ der Gerichtshof, nach An- hörung der Parteien, den Beschluß: es solle bei der Pro- zessverhandlung, aus dem Schreiben an Madame Fou- caud nur verlesen werden, was auf die Functionen der Beamten Bezug habe, somit lediglich die Stelle, worin von den Omnibusactien die Rede ist. Von den übrigen Beweismitteln des Messager's läßt sich kür- zer berichten. Sie beziehen sich meist auf Umtriebe, wie sie im Kabinet des Polizei-Chefs vorkamen. Es lag in Gisquet's Attributionen die Bewilligung zu den neuen Miethwagen-Unternehmungen, die sich in den letzten Jah- ren überboten und verdrängten. Die Speculanten creir- ten Actien und ein Theil derselben wurde nach Gunst vergeben. Der Messager hat 22 Briefe aufgetrieben, die von dem Geheimsecretär Gisquet's in Betreff derar- tigen Bestechungshandel geschrieben sind. Die Concessio- nen, wobei etwas Erseßliches abfiel für die Vertrauten des Polizeipräfecten, wurden ertheilt für fünf Arten von Omnibus-Fiakern. Die Namen der letzteren sind: Parisiennes, Josephines, Dames françaises, Hi- rondelles, Sylphides. Bei der Concession dieser Unternehmungen zur Beförderung der Communica- tionen soll sich Gisquet Erpressungen erlaubt haben; dies ist die Andeutung des Messager's, worüber Gisquet, als über Diffamation, Klage geführt hat. (Ueber die wei- teren gerichtlichen Verhandlungen später.)

A f r i k a.

Kairo, 1. Decbr. Kurz vor der Abreise Mehemed Ali's nach dem Sudan trug sich hier ein Vorfall zu, der das höchste Aufsehen erregte. Einige Tage vor der Abreise des Pascha's erschien in Schubra (Luftschloß un- weit Kairo) ein Türke, der, von Konstantinopel kom- mend, beim dortigen Geschäftsträger Mehemed Ali's dringend um Empfehlungen nach Kairo gebeten hatte. Man konnte sie ihm nicht abschlagen; jedoch ward der Pascha sogleich davon in Kenntniß gesetzt. Der Türke ward zwar in Schubra auf das höflichste empfangen, da er aber täglich wieder kam, und nichts als die lang- weiligen türkischen Höflichkeiten zu sagen hatte, so be- merkte ihm endlich der Pascha, daß er dringende Ge- schäfte habe, und ihn nicht mehr sprechen könne. Als Mehemed Ali einige Minuten darauf sein Zimmer ver- ließ, um in ein anderes zu gehen, fand er denselben Türken in drohender Stellung am Eingange desselben stehen. „Was machst du hier?“ rief ihm der Pascha zu. Ohne zu antworten, griff der Türke nach den Pi- stolen, die er im Gurt trug; sogleich zog der Pascha

den Säbel, warf sich auf ihn, und streckte ihn mit ei- gen Hieben nieder, während einige Kavas schnell herzu- sprangen, und den Unbekannten völlig entwaffneten. Man fand keine Papiere bei ihm, eben so wenig woll- ten einige abgeschickte Kavas, die seine Effekten unter- suchen sollten, solche unter diesen gefunden haben. Der dringendste Verdacht war jedoch gegen ihn, und da der Pascha in ihm einen Rapidschi-Baschi vermuthete, so ließ er ihn in einen Sack stecken und in den Nil wer- fen. Da sich späterhin ergab, daß die abgeschickten Ka- vas wirklich Papiere von der größten Wichtigkeit ent- deckt, diese aber aus unbekannten Ursachen vernichtet hatten, so entließ sie der Pascha sogleich aus seinem Dienst, und befahl ihnen, sich ungesäumt aus Aegypten zu entfernen.

Ein aus Aegypten nach Berlin zurückgekehrter Rei- sender weiß nicht genug von der Despotie des Pa- scha zu erzählen, dem man sich von manchen Seiten her beeifert, ein so zweideutiges Lob zu zollen, und seine Mittheilungen geben Jedermann die Ueberzeugung, daß sein Reich und die künstlichen Institutionen seines un- bestreitbar tüchtigen und fähigen Geistes ihn nicht über- leben werden. Gar komisch stellt sich diesen Mittheilun- gen nach auch das Verhältniß des Pascha zu einem be- kannten deutschen Reisenden heraus, von welchem er an- fangs in bester Form geküßt ward, insofern er den- selben wirklich für einen einflußreichen und regierenden Herrn angesehen und ihm deshalb so große Aufmerksam- keiten erwiesen hat. Ein merkwürdiger Charakter muß die Tochter des Vizekönigs sein, von der ein Mehr- res bekannt zu werden verdiente. Diese Dame hält im- mer viel auf Liebhaber, die bald nach längerer, bald nach kürzerer Zeit einander ablösen. Einer von ihnen, ein junger Grieche, den sie geliebt, hatte es nun einmal so sehr bei ihr verborben, daß sie ihn nicht bloß einfach ab- dankte, sondern auch vergiftete. Dr. B., der damals in Kahira war, wurde zu Hülfe gerufen, nahm sich des Unglücklichen mit Erfolg an und besuchte ihn oft. Dies erfuhr aber die Giftmischerin und ließ sogleich das Ver- langen an den Arzt ergehen, zu ihr zu kommen, indem sie ihm etwas Nothwendiges zu sagen habe. Er merkt jedoch, wo dies hinaus will, und geht nicht. Hierauf läßt sie ihm sagen, sie sei selbst krank, und er müsse sie besuchen. Er kann nicht anstehen und begiebt sich zu ihr, die er natürlich ganz gesund antrifft. Nichtsdesto- weniger weiß sie ihn den halben Tag bei sich aufzuhal- ten und seinem Patienten zu entziehen. Er durchschaut die Hinterlist und geht des andern Tages sehr früh zu ihm, weil er von ihr die nämliche Maßregel besorgt. Er täuscht sich auch nicht, und der Auftritt von gestern wie- derholt sich. So geht es mehrere Tage fort, in denen es ihm jedoch gelingt, den kranken Griechen der Gene- sung näher zu bringen. Endlich erfährt die Fürstin, daß an einem bestimmten Tage eine wichtige Operation mit ihm vorgenommen werden soll. Um diese zu verhindern, beschleibt sie den Arzt noch früher als gewöhnlich zu sich. Indessen hat er sein Werk glücklichsterweise schon voll- bracht, und thut ihr dies zur Antwort kund, als sie die Frechheit hat, ihn zu fragen: was er haben wolle, wenn er die Operation nicht mache und den Griechen sterben lasse. Dr. B., aus dessen eignem Munde diese Mit- theilung ist, hat den geretteten Griechen hernach aus Kahira weggeschafft.

T a b e l l e n.

— Breslau, 8. Januar. Von den unter Aufsicht des hochhohen Magistrats hieselbst stehenden Kirchen, Schulen und übrigen milden Anstalten hiesiger Stadt haben nachbezeichnete im Jahre 1838 folgende Vermächtnisse und Schenkungen empfangen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1. Die höhere Bürgerschule . . .	2000	—	—
2. Die Mildesche Armenschule . . .	5500	—	—
3. Das Hospital zu St. Bernhadin . . .	500	—	—
4. Das Hospital zu 11 Tausend Jungfrauen . . .	1027	—	—
5. Das Hospital für alte hülflose Dienftboten . . .	163	25	—
6. Das Knaben-Hospital in der Neustadt . . .	2285	—	—
7. Das Kinder-Hospital zum heil. Grabe . . .	256	15	—
8. Das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte . . .	250	—	—
9. Das Kranken-Hospital Allerhei- ligen . . .	886	13	—
10. Die Haupt-Armen-Kasse . . .	5971	8	5
in Summa	18,840	1	5

wodurch sich abermals der fromme muththätige Sinn hie- siger Einwohner auf das Erfreulichste erwiesen hat.

— Noch in dieser Woche wird eine, so eben hier ein- getroffene Sängerin vom Hoftheater nächst dem Ränth- ner Thor in Wien, Dlle. Segatta, einen Cyclus von Gastrollen an der hiesigen Bühne eröffnen.

Wissenschaft und Kunst.

— * Man schreibt aus Ungarn: „Während es scheint, als ob für die Naturwissenschaften noch nicht die Zeit gekommen sei, daß sie nämlich in ungarischer Sprache betrieben werden, — denn die jüngst in diesem Blatte erwähnte neue Zeitschrift „Natur“ (termeszet) ist mit Ende September nach kaum halbjährigem Begin- nen schon wieder eingegangen, — erheben sich auf der andern Seite neue Bestrebungen dafür, und zwar recht

gebogene; dahin rechnen wir vorzüglich die von Prof. Tarczy in Pápa herausgegebene Natur-Lehre (természettan), wovon eben der zweite Band erschienen ist. (Weszprim, 1838). Die ungarische Akademie der Wissenschaften beifert sich übrigens auch, die Naturwissenschaften zu fördern, wozu sie vorzüglich durch Preisgaben beiträgt; die medizinische Topographie von Pesth und Ofen bildeten ebenfalls eine solche Frage und in Folge einer andern 1836 schon ausgeschriebenen lieferte Dr. Balogh eine naturhistorische Beschreibung der Karpathen, welche den Preis erhielt, und deren Bekanntmachung wir eben erwarten. (Dürfte unstreitig auch für Schlesien interessant sein, da ein Theil jener Gebirge auch zu dem Gebiet gehört, dessen Erforschung sich unser Sudeten-Verein zum Ziel seiner Thätigkeit gesetzt hat.) — Das kaum ins Leben getretene orthopädische Institut des Dr. Schöpf ist eingegangen; nicht geringen Antheil daran hat das Unglück der Ueberschwemmung, welches Pesth und Ofen bekanntlich betraf; ein eben so zeit- als zweckmäßiges Unternehmen verdient an einem besser gelegenen Orte z. B. hinter Ofen, neuerdings begründet zu werden. — Die Herstellung einer Irrenheilanstalt für das ganze Land, wozu sich auf dem letzten Landtage so erfreuliche Auspicien eröffneten, scheint durch die letzten Unglücksfälle wieder etwas in Hintergrund getreten zu sein. Wer das dringende Bedürfnis derselben kennt, muß aber diese Verzögerung sehr beklagen.

— Das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das Winter-Halbjahr 1838—39, führt unter den Studirenden folgende Prinzen auf: Friedrich Wilhelm, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Hoheit, und Adolph Georg, Erbprinz von Schaumburg-Lippe, hochfürstl. Durchlaucht. Die Gesamtzahl der Studirenden beläuft sich auf 761.

— Der königl. Bayerische Hoftheaterintendant, Herr v. Küstner, wurde von Sr. Majestät dem Könige mit dem St. Michaelorden begnadigt.

Handel und Industrie.

— Stettin, 4. Januar. Ein neuer Festtag, anhaltend geschlossenes Wasser und mehrere ausgebliebene Posten vom Auslande haben es auch in dieser Woche zu keinem erheblichen Handelsumsatz kommen lassen. — Getreide erhält sich im Allgemeinen angenehm und ist neuerdings etwas höher anzunehmen. Für 126/127 Pfd. gelben Schlef. Weizen auf Lieferung im Frühjahr wird diesen Augenblick 78 à 80 Nthlr. für 123, 125 Pfd. weißen do. auf eben solche 80 à 81 Nthlr. für 127/128 Pfd. Utermärl. zur Stelle vom Boden 81 à 82 Nthlr. nach Qual. und Meinung der einzelnen Inhaber verlangt; doch scheinen diese Preise für den Augenblick zu hoch zu sein, um Kauflust zu erwecken und hat man von neuen Umsätzen nicht gehört. Am Landmarkt wurde in dieser Woche wieder 1 à 2 Nthlr. mehr für Weizen gezahlt. Vermehrte Frage zeigte sich besonders für Roggen auf Frühjahrslieferung, wodurch der Preis abermals gesteigert worden ist; man bewilligte zuletzt, unter gewöhnlichen Bedingungen des Gewichts u. 39 à 39½ Nthlr., und wird jetzt auf 40 Nthlr. gehalten. Für guten Roggen zur Stelle vom Boden wird ebenfalls 40 Nthlr. verlangt. Am heutigen Landmarkt wurde 36 à 38 Nthlr. für eben solchen bewilligt. Gerste und Hafer auf Lieferung behalten Kauflust, doch ist augenblicklich fast nichts davon angefordert. Für gute große Erbsen vom Boden wird bis 44 Nthlr. gefordert. — Raps wird etwas höher gehalten, 76 à 80 Nthlr. Eine Partie Poln. Sommer-Nüßsen geringer Qualität ist kürzlich zu 60 Nthlr. begeben worden. Für guten Dotter ist 50 Nthlr. noch immer zu machen. Von neuem weißen Schlef. Kleesaamen, gute Mittel-Qualität, auf Abladung aus Schlesien im Frühjahr, sind ein Paar

100 Etr. zu 11 Nthlr. genommen. Zu diesen und verhältnismäßigen Preisen nach Qualität ist ferner zu kaufen. Neuer rother ist noch immer nicht angefordert; für alten wird 11 à 15 Nthlr. nach Qual. und Meinung der einzelnen Inhaber gefordert. In Säeleinsaamen ist während dieser Woche wenig gemacht. Niggar auf 10½ Nthlr. gehalten und 100 Tonnen zu 10½ Nthlr. gekauft. Andere Gattungen auf letzten Notirungen gehalten. — Spiritus aus erster Hand zur Stelle 23½ — 23%. Das Meiste dürfte in dieser Woche zur 23% gekauft sein. Auf Lieferung im Frühjahr erhält sich Frage und ist pr. März aus zweiter Hand zuletzt 21% gekauft worden. — Kübbel in loco stille, 11½ à 1½ Nthlr. gefordert; auf Lieferung eher gefragt, eher ohne Anstellung. Dotteröl auf 11 Nthlr. gehalten, auch bei Kleinigkeiten so bezahlt. Leinöl ohne alle Frage, 12—11½ Nthlr. gefordert. Thran und sonstige Waaren ohne erheblichen Umhang und Veränderung. — Zink bleibt auf 5 Nthlr. gehalten, wozu keine Kauflust.

— Hamburg, 1. Januar. Im vorigen Jahre sind 2382 große und kleine Schiffe aus der See hier angekommen, nämlich: von Ostindien 10, Westindien 124, Süd-Amerika 136, Nord-Amerika 37, Küste von Afrika 1, den Azorischen und Kanarischen Inseln 6, Spanien 24, Portugal 24, Klein-Asien 22, dem Mittel-ländischen Meere 31, Frankreich 142, Großbritannien 908, Belgien 104, Holland, Ostfriesland u. 522, Archangel 3, Schweden 6, der Ostsee 74, Dänemark und den Küsten 8, Bremen und der Weser 196. Auf dem Robben- und Wallfischfang sind gewesen 2, Haringsjäger 2. Die Londoner Dampfschiffe haben, weil die Eise vom 2. Januar bis zum 19. März des Eises wegen unfahrbar war, und mehrere Posten bei Schevelingen gelandet worden, nur 103 Fahrten gemacht, die Hüller 98, Goole 7, Leith 17, Havre 41 und das holländische 21. Dagegen sind 2371 große und kleine Schiffe nach verschiedenen Häfen wieder abgegangen. In Cuxhaven liegen gegenwärtig 27 größtentheils auf hier bestimmte Schiffe, welche in obige Zahl nicht mitgerechnet sind.

— Braunschweig, 31. Decbr. Die Frequenz der Eisenbahn ist an jedem, nur nicht zu kaltem Tage, noch immer gleich bedeutend. Ein Gewinn von 4 bis 5 Procent ist unter den gegenwärtigen Ergebnissen mindestens gewiß. Seit der Eröffnung der Eisenbahn sind im Ganzen 24,602 Personen gefahren.

Mannichfaltiges.

— Man meldet aus Acherstieben vom 3. Januar: „Am Morgen des 2. Januar, um 3½ Uhr, zog ein Gewitter aus SW. über unsere Stadt, welches sich nach einigen schwächern Blitzen durch einen sehr heftigen Blitz, dem der Donner unmittelbar folgte, entlud. Das Gewitter schlug in den Thurm der St. Stephanskirche ein, ohne zu zünden, beschädigte jedoch einige Balken und die Thurmuhr. Der Barometerstand war während des Gewitters 27° 6,62“, die Temperatur + ½° R. Vor dem Gewitter wehte ein starker Wind aus SW.“

— Interessant ist die Uebersicht der, nach den Ländern geordneten, Kurgäste in Karlsbad v. 1838, deren Gesamtzahl 2580 Personen beträgt; darunter befanden sich aus den österreichischen Staaten 920, Preußen 509, Sachsen 367, Rußland 228, Polen 169, England 85, Baiern 52, Weimar 24, Hansestädte 21, Frankreich 17, Türkei 17, Hannover 15, Coburg 15, Mecklenburg 15, den russischen Landen 15, Altenburg 14, Dänemark 13, Holland 11, Braunschweig 10, Hessen 8, Italien 7, Meiningen 7, Dessau 6, Amerika 4, Schweiz 4, Schweden 3, Asien 3, Spanien 2, Baden-Baden 1, Afrika 1, Belgien 1.

— Die Literary Gazette erzählt, daß die Royal Society (britische Akademie der Wissenschaften) lange

Jahre hindurch zur jährlichen Ertheilung von zwei goldenen Medaillen, von 50 Lst. Werth jede, keinen Fond besaß. Die Zuerkennung der Medaillen an ausgezeichnete Gelehrte, darunter auch einige auswärtige, wie Decandolle, Berzelius u. fand nichts desto weniger statt, allein bei den resp. Jahresversammlungen, wo die Ceremonie vor sich ging, wurde den Stellvertretern dieser auswärtigen Gelehrten eine leere, mit schönem Maroquin überzogene Schachtel eingehändigt, die dann, in Erwartung, daß der Inhalt sich später einfänden würde, bei den Stellvertretern liegen blieb. Bei einer solchen Gelegenheit brach der Ertheilende unwillig in die Worte aus: „Ich hasse diese bettelhafte Rechnung mit leeren Schachteln.“ Der Verwendung des Herzogs von Suffer bei seinem Bruder, dem Könige Wilhelm VI. verdankte die Akademie später die Mittel, die leeren Schachteln mit den Medaillen anfüllen zu können; sie wurden seitdem den für sie bestimmten Inhabern zugestellt.

— Die Administratoren des Bazar Bonne roville haben den in Bezug auf Salubrität großer Städte höchst wichtigen Versuch gemacht, mittelst eines 228 Fuß tiefen artesischen Brunnens Flüssigkeiten in das Innere der Erde abzuleiten, wobei 48 Faß Wasser binnen weniger als 20 Minuten absorbiert wurden.

— Der berühmte englische Rechtsgelehrte Jeremy Bentham, der 1832 starb, vermachte seinen Leichnam dem Arzte Southwood Smith, der mit großer Sorgfalt den Kopf seines Freundes nach der Art der Südsee-Inselbewohner zubereitete, wobei alle Bedeckungen unverfehrt blieben, und denselben dann durch einen geschickten Künstler modelliren ließ. Dieses Modell ist vollkommen gelungen und von der größten Ähnlichkeit, und die Täuschung wird noch dadurch erhöht, daß Bentham's eigenes herabwallendes weißes Haar auf dem Kopfe befestigt wurde. Diesen Kopf hat Smith auf Bentham's Skelet gestellt, welches mit dem letzten Anzuge bekleidet ist, den der alte Mann getragen hat. Die Kleider sind ausgestopft und die Gestalt zeigt sich in einer sitzenden Stellung, mit der rechten Hand auf einem Stocke, mit der linken auf dem Knie. Den Kopf bedeckt der breitrandige Hut des Verstorbenen. Das Ganze ist in einem Mahagonischranke mit einer Glashüre verschlossen.

Räthsel.

Schaut nur den schmucken Burschen dort,
Der ruhig steht an seinem Ort;
Hat einen hohen Turban auf,
Schön roth, mit goldnen Blumen drauf;
Und dennoch walle sein feines Haar
Daraus hervor so hell und klar. —
Schaut den geduld'gen Burschen an!
Was hat dem Mädchen er gethan?
Sie neckt und zupft ihn immerdar
An seinem blonden Lockenhaar,
Und raufst ihn, daß es Gott erbarm!
Er duldet's still und ohne Harm.
Nun giebt ihm gar das grobe Ding
Recht einen derben Schwunderling. —
Doch seht! — es thut ihr leid, fürwahr!
Sie küßt ihm das zerraupte Haar,
Kastt sorgsam an den Goltbrokat,
Rückt losend ihm den Turban grad. —
Doch nun! — sie fängt schon wieder an.
Zu raufen den geplagten Mann;
Und immer dünner wird das Haar,
Und fast ist bald er ganz und gar! —
Er so gedulbig — sie Barbar! —
Wer ist nur das verkehrte Paar?

J. R.

Redaktion: G. v. Baerstr. u. H. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Der schwarze Domino.“ Oper in 2 A. v. Auber. Hierauf: „Fröhlich.“ Musikalisches Duodilibet in 2 Akten.

Berichtigung.

In meiner Anzeige in der gestrigen Zeitung muß es heißen:

Huef's (nicht Hundt's) Anatomie. Schmalz (nicht Schmolz) diagnostische Tabellen. Rebau's (nicht Rebur's) Naturgeschichte.

Ignaz Kohn.

Entbindungs-Anzeige.

Am 5ten d. M. wurde meine Frau, geb. Lange, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Entfertnen Verwandten und Freunden beehre ich mich dies, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Langenbielau, den 6. Januar 1839.

Der Oberförster Springer.

Todes-Anzeige.

Am 2. Januar d. J. verschied nach kurzem Krankenlager meine einzige geliebte Tochter Adelheid. Wer sie kannte, wird gewiß meinen gerechten Schmerz theilen. Ratibor, den 5. Januar 1839.

Albertine verw. Justizrätthin Kersten, geb. Cuno.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen 2 Uhr nach 6wöchentlichen Brustleiden erfolgten sanften Tod unseres geliebten zweiten Sohnes und Bruders Eduard, 21½ Jahr alt, beehren wir uns, allen entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Reiffe, den 2. Januar 1839.

Als
F. Möcke, geb. Scholz, Eltern.
Louise,
August,
Marie, als
Theodor, Geschwister.

Donnerstags den 10. Januar findet im Hôtel de Pologne die zweite musikalische Versammlung des Breslauer Künstlervereins in folgender Ordnung statt:

- 1) Ouverture zu Egmont;
- 2) Clavierconcert (Gdur), vorgetragen von Herrn Köhler;
- 3) Sinfonia eroica;

sämmtlich von Beethoven.

Billets, für diesen Abend gültig, à 20 Sgr., sind in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben, woselbst auch noch das Abonnement auf den ganzen Cyclus unter den bekannten Bedingungen offen steht.

Anfang 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 12. Januar wird

Alexander Dreyschock,

Pianist aus Prag,

eine

musikalische Soirée

im Saale des Hôtel de Pologne zu veranstalten die Ehre haben. Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Versammlung der historischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische

Cultur. Donnerstag den 10. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel: Darstellung der politischen Festsetzungen des Westphälischen Friedens.

Wintergarten.

Mittwoch den 9ten Januar auf vielseitig ausgesprochenes Verlangen

zweite Fahrt des Dampf-wagens,

Nachmittag 3 Uhr und Abends 6 Uhr.

Entrée 5 Sgr.

Kroll.

In Arrangements für Pianoforte etc. sind

alle existirenden Musikalien, namentlich auch die in den Wintergarten- Concerten vorgetragenen Compositionen, und nur mit Ausnahme etwaiger Manuscripte, jederzeit vorrätig; auch sind im eigenen Verlage erschienen:

Bialecki, J., Wintergarten-Balltänze, comp. und für das Pianoforte arrangirt. Preis 15 Sgr.

Wagner, P., 4 schottische Wintergarten-Balltänze für das Pianoforte. Preis 5 Sgr.

C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

(in Breslau-Albrechts-Strasse Nr. 53).

Redoute

findet in meinem Local Sonntag den 13ten d. M. statt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

R n a p p e.

Zur jährlichen allgemeinen Versammlung des Vereins zur Unterfütterung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern werden die geehrten Mitglieder und Freunde desselben auf Donnerstag, den 10. Jan. d. J., Vormittags 11 Uhr, im Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (im Börsegebäude) freundlichst eingeladen.

Das Direktorium.

Bei F. E. C. Leuckart, in Breslau, am Ringe Nr. 52, erschienen:

Variations

sur l'air allemand:

Dein ist mein Herz

de Fr. Curschmann.

10 Sgr.

(Verspätet.)

Fünf Thaler Belohnung.

Den 20. bis zum 22. December v. J. ist auf dem Weihnachtsmarke oder den nächsten Straßen eine Brieftasche verloren gegangen. Dieselbe war von feinen Perlen gefüllt, der Grund blau und beide Seiten verschiednen verziert; auf der einen Seite sind die Buchstaben A. K. von Goldperlen. In der Brieftasche waren einige kleine Notizen. Dem Eigenthümer ist an dem Besitze dieser Brieftasche sehr viel gelegen, und wird sich außer obiger Belohnung dem rechtlichen Finder bei seiner späteren Anwesenheit in Breslau noch besonders erkenntlich zeigen. Zu erfragen in den Drei Bergen, Büttner-Strasse, bei W. Mader.

Mit einer Beilage.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Zierschau.

Bei dem diesjährigen Rennfeste werden folgende Rennen stattfinden.

I. Das Königs-Rennen. In Schlesien gezogene Pferde. Einsatz 15 Frd'or.; ganz Reugeld. Freie Bahn; 1000 Ruthen; zweifacher Sieg. Dreijährige Pferde 114 Pfd.; 4jährige 131 Pfd.; 5jährige 139 Pfd.; 6jährige und ältere 143 Pfd. Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. Vereins-Preis 500 Rthlr. Wertheidigt von Herrn Grafen Renard. Der Sieger erhält auf ein Jahr den Besitz des Königl. Ehrenpreises, welcher im nächsten Jahre zu verteidigen ist, den Vereinspreis von 500 Rthlr. und die Hälfte der Einsätze. Das zweite Pferd, im entscheidenden Lauf, erhält die andere Hälfte der Einsätze.

II. Das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen gestiftete Rennen. Pferde auf dem Kontinent geboren. Einsatz 15 Frd'or.; 10 Frd'or. Reugeld. Freie Bahn; eine halbe Meile (1000 Ruthen). Einfacher Sieg. Gewicht: über 5jährige Pferde 156 Pfd.; 5jährige 150 Pfd.; 4jährige 138 Pfd.; 3jährige 120 Pfd. Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. Wertheidigt von Herr Eichtwald zu Neubrandenburg. Der Sieger erhält die Einsätze und auf ein Jahr den Besitz der von Sr. Königl. Hoheit höchstnädigst gestifteten silbernen Denkfahnen, worauf der Name eingetragen wird, und die er im nächsten Jahre verteidigen muß. Wenn er den Preis abgibt, so erhält er zum Andenken eine silberne Medaille mit bezugreicher Inschrift und Insignien zum Eigenthum.

III. Das von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz gestiftete Rennen. Pferde ohne Rücksicht auf Abkunft und Vaterland. Einsatz 5 Frd'or. (der vorjährige Besitzer des Preises ist frei); kein Reugeld. Freie Bahn; 1000 Ruthen. Gewicht wie bei Nr. II. Wertheidigt von Herrn Fürsten Rohan. Der Sieger erhält die Einsätze (nach Abzug von 5 Frd'or. für das zweite Pferd), und tritt in den Besitz des von der Frau Fürstin gnädigst ausgelegten silbernen Pokales, welchen er im nächsten Jahre verteidigen muß, und der nur durch dreimaligen Sieg zum Eigenthum erworben werden kann. Doch hat die Frau Fürstin sich vorbehalten, demjenigen, der gezwungen wird den Pokal abzugeben, eine Erinnerung an dessen Besitz zu verleihen.

IV. Pferde aller Länder. Einsatz 20 Frd'or.; halb Reugeld. Freie Bahn; 1000 Ruthen; zweifacher Sieg. Gewicht wie bei Nr. I. Vereins-Preis 500 Rthlr.

V. In Schlesien gezogene Pferde; 3jährig. 6 Frd'or. Einsatz; halb Reugeld. Freie Bahn; 600 Ruthen; einfacher Sieg. Gewicht: 114 Pfd. Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. Vereins-Preis 200 Rthlr.

VI. Offizier-Pferde, welche im Dienst geritten worden. Bahn mit Hindernissen; 500 Ruthen. 2 Frd'or. Einsatz; ganz Reugeld. Zwei Graben von 7 und 8 Werfuß breit; zwei Barrieren von 3 und 3 1/2 Werfuß hoch. Einfacher Sieg. Kein Normal-Gewicht. Der Sieger erhält einen für die Einsätze anzuschaffenden Ehren-Preis, und vom Verein einen englischen Sattel.

VII. In Schlesien gezogene Pferde; Vollblut ausgezogen. 5 Frd'or. Einsatz; ganz Reugeld. Freie Bahn; einfacher Sieg; 1000 Ruthen. Gewicht wie bei Nr. I. Vereins-Preis 400 Rthlr.

VIII. Pferde von derucht und aus dem schlesischen Lande aus dem Bauernstande (wenn auch nicht in der Hand des Züchters). Freie Bahn; 600 Ruthen; einfacher Sieg. Kein Normal-Gewicht. Vereins-Preis mit Fahnen: 100 Rthlr.; 30 Rthlr.; 20 Rthlr.

IX. Pferde aller Länder. 2 Frd'or. Einsatz; ganz Reugeld. Freie Bahn; 800 Ruthen; einfacher Sieg. Herren reiten. Keine Gewicht-Regulierung. Fünf Herren reiten ab oder kein Rennen. Preis: Ein von der Stadt Breslau ausgelegtes silbernes Kleinod.

X. Unions-Rennen. Pferde aller Länder; 1836 geboren; 1/2 Meile. 20 Frd'or. Einsatz; 10 Frd'or. Reugeld. Keine Geburt, kein Reugeld. Gewicht 110 Pfund; Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. Unterzeichnen und Rennen bis zum 1. Januar 1837 bei dem Direktorio des Schlesischen Vereins. Proponent: von Bally. (7 Unterschriften).

XI. Unterschriften-Rennen. Breslauer Bahn 1839. Herren reiten. 600 Ruthen. 2 Frd'or. Einsatz; ganz Reugeld. Vollblut ausgezogen. Die Theilnehmer geben dem Sieger ein Diner. Proponent: Frhr. v. Muschwitz. (11 Unterschriften).

XII. Jagd-Rennen. Breslauer Bahn 1839. Tag nach Bestimmung des Direktoriums. Eine deutsche Meile. Die Knie wird vom

Direktorium bezeichnet und kann bis auf 1 1/2 Meile ausgebeutet werden. Herren reiten in rothem Jagdanzuge. 10 Frd'or. Einsatz; halb Reugeld. 155 Pfd. Normal-Gewicht. Offen bis zum letzten Rennen am ersten Renntage 1839. Proponent: Freiherr v. Muschwitz. (14 Unterschriften).

XIII. Unterschriften-Rennen. Breslauer Rennzeit 1839. Rennen für Pferde in Schlesien geboren, die nie einen Sieg errungen haben. 6 Frd'or. Einsatz; 3 Frd'or. Reugeld. Distance 300 Ruthen. Normal-Gewicht 160 Pfd. Herren reiten. Unterschrift bis zum 1. Juli 1838. Rennen am Pfosten. Graf Henckel v. Donnersmarck. (2 Unterschriften).

Die Versendungen des Jahresberichts 1838 und des Programms 1839 werden Ende Februar und Anfangs März an die Distrikts-Bevollmächtigten des Vereins erfolgen. Breslau, den 8. Januar 1839.

Das Direktorium des Vereins.

Öffentliches Aufgebot. Hanns Adolph von Pannewitz aus Döbergsdorf, Striegauer Kreises, hat in seinem am 24. April 1713 errichteten Testament ein Kapital von 1000 Rthlr. zu einer Stiftung dahin ausgesetzt, daß von den Zinsen dieses Kapitals die von ihm zu Döbergsdorf, Striegauer Kreises, errichtete Familiengruft unterhalten, 10 Rthlr. jährlich an die Armen vertheilt, und der Ueberschuß zum Kapital geschlagen werden soll. Gleichzeitig hat derselbe zur Beaufsichtigung dieser Gruftstiftung principaliter den Ernst Wilhelm von Vibra auf Ober-Boitsdorf und dessen männliche Descendenz, sodann Hanns Ernst von Pannewitz auf Nieder-Gäbersdorf und seine männliche Descendenz, und endlich den von Pannewitz auf Peterwitz und dessen männliche Descendenz berufen.

Gegenwärtig sind keine männliche Nachkommen der genannten Familien bekannt, dagegen sollen angeblich die verheirathete Leutnant Haveland auf Dirschowitz bei Neumarkt, und eine minorene Tochter des im Jahre 1831 zu Friedersdorf bei Greiffenberg verstorbenen Herzogl. Sachsen-Weimarschen Kammerherrn von Vibra, zur weiblichen Descendenz des oben aufgeführten Ernst Wilh. v. Vibra gehören. Das Stiftungs-Kapital hat im Laufe der Zeit bis auf ungefähr 9000 Rthlr. sich vermehrt, und übersteigt das Bedürfnis der Gruft-Unterhaltung und der Armenspende. Da für diesen Ueberschuß ein anderweitiger Zweck nicht verordnet worden, so ist auf den Antrag des zeitigen Curators dieser v. Pannewitzschen Familien-Gruftstiftung, Justizrath Dziuba hierelbst, zur Anmeldung und Legitimation aller bekannten und unbekannten Hanns Adolph von Pannewitzschen Erben und Gruft-Stiftungs-Interessenten, so wie zur Formirung von Anträgen wegen Fassung eines gültigen Familien-Schlusses über die weitere Bestimmung des den Bedarf übersteigenden zeitigen Fonds des Stiftungs-Kapitals eventuell zur Liquidation und Geltendmachung ihrer persönlichen Erbansprüche ein Termin auf

den 11. April 1839 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius v. Wiffel im Partheien-Zimmer Nr. 2 des unterzeichneten Oberlandesgerichts anberaumt worden, und werden zu demselben die unbekannten Hanns Adolph von Pannewitzschen Erben und Gruft-Stiftungs-Interessenten, besonders die zur Beaufsichtigung der Gruftstiftung berufene männliche Descendenz des Ernst Wilhelm von Vibra auf Ober-Boitsdorf, des Hanns Ernst von Pannewitz auf Nieder-Gäbersdorf, und des von Pannewitz auf Peterwitz, hiermit vorgeladen.

Sollte in diesem Termine Niemand sich melden, so wird die Präclation aller ausgebliebenen Interessenten erfolgen, und der den Bedarf der Stiftung übersteigende zeitige Fond des Stiftungs-Vermögens dem Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen, im Falle der Melbung eines oder mehrerer der Interessenten werden alle sonstige Interessenten präcludirt, und die Masse wird demjenigen zuerkannt, der sich im Wege des weiteren dem Fiskus und den sich Melbenden vorzubehaltenden Rechts legitimiren, und gegen den andern sein besseres Recht ausführen wird.

Die Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe: Morgenbesser, Kletsche und Gräff werden zur etwanigen Bevollmächtigung in Vorschlag gebracht.

Breslau, 12. Dezbr. 1838. Königl. Oberlandesgericht von Schlesien. Erster Senat. Hundrich.

Local-Veränderung.

Wegen Umbau des Hauses habe ich meine Wohnung von der Ohlauerstraße auf die Bischofsstraße Nr. 6, dicht neben dem Hotel de Silesie verlegt. Indem ich meinen hochverehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Wilhelm Rahmstein, Gold- und Silberarbeiter.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Archiv und Zeitung des Apotheker-Vereins in Norddeutschland

Das verehrliche Directorium dieses, unter der Protection Sr. Excellenz des Herrn Geh. Staats-Ministers von Altenstein bereits seit 18 Jahren rühmlichst bestehenden Vereins, hat eine neue Einrichtung der Zeitschriften der Anstalt getroffen, wonach das Archiv der Pharmacie, eine Zeitschrift des Vereins, herausgegeben von Hofrath Dr. Brandes und Hofrath Dr. Wackenroder und die pharmaceutische Zeitung jetzt zu einer Zeitschrift vereinigt werden. Die Vereinszeitung, unter der Redaction des Directoriums, wird eine besondere Abtheilung in dem Archiv ausmachen, und alle Vereinsangelegenheiten und Anzeigen zur Kunde bringen, während die übrigen Abtheilungen, unter der bisherigen Redaction, den wissenschaftlichen und practischen Leistungen im ganzen Gebiete der Pharmacie gewidmet bleiben.

Vom künftigen Jahre an erscheint diese Zeitschrift in unserm Verlage, und wird, wie bisher in monatlichen Heften von 6 — 7 Bogen regelmässig versandt werden. Zur Bequemlichkeit für neu eintretende Theilnehmer wird die Zeitschrift einen zweiten Titel erhalten. Ueber die innere Einrichtung ist ein ausführlicher Prospectus von uns ausgegeben worden. Der Preis des Jahrgangs der Zeitschrift beträgt im Buchhandel 6 Rthlr. netto. Da das erste Heft von 1839 bereits in der Mitte Januars versandt wird, so bitten wir um baldgefällige Einsendung der Bestellungen.

Hahnsche Hofbuchhandlung in Hannover.

Bestellungen nimmt an die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

An Musikfreunde!

Zur Nachricht, daß am 1. Dezember 1838 die letzte Lieferung des „Universal-Lexikons der Tonkunst“, redigirt von Dr. Schilling, an alle Buchhandlungen versandt wurde.

Der Subscriptionspreis für das ganze Werk in 6 Bänden, größtes Verkon-Format, 300 Bogen mit vielen Noten-Beispielen u. s. w., auf schönem weißen Druckpapier, beträgt 15 Rthlr. 14 Gr. sächs.

Alle Buch- und Musikalien-Handlungen Deutschlands, in Breslau an die Buchhandlung Josef Max und Komp., können das Werk liefern.

Die Buchhandlung von J. H. Köhler in Stuttgart.

So eben ist in der unterzeichneten Verlags-Handlung erschienen und an alle solche Buchhandlungen, in Breslau an die Buchhandlung Josef Max und Komp. versandt worden:

Universal-Mythologie

oder vollständige Götter- und Fabellehre aller Völker, die je auf der Erde gelebt haben, oder noch existiren. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von E. Strahlheim. Mit elf ausgezeichnet schönen Stahlstichen, welche die wichtigsten Gegenstände aus der Mythologie, so wie die Attribute der Hauptgottheiten veranschaulichen.

Wenn auch die Götterlehre der verschiedenen Völker schon vielfach bearbeitet worden und selbst in gebiegenen Werken erschienen ist, so ist dies doch immer nur in einzelnen Theilen geschehen, so daß, wer sich darin im Allgemeinen unterrichten will, genöthigt ist, sich eine kleine Bibliothek nur über diesen Gegenstand anzuschaffen, was bei enormen Kosten auch des Auffuchens und Nachschlages bedarf. Mit Recht dürfen wir daher sagen, daß mit diesem Buche das Publikum zum ersten Male in einem Werke eine vollständige Mythologie und Götterlehre aller Völker erhält. Neben der Religionslehre der Indier, Chinesen, Japanesen u. s. w. findet man die Fabellehre der alten Babylonier, Ägypter, Griechen, Römer, Gallier u. s. w., nebst der scandinavischen und altgermanischen Mythologie. So wie die Glaubenslehre der Mahomedaner und die verschiedenen Götter der anderen heutigen asiatischen und afrikanischen Völker darin enthalten sind, so fehlen auch nicht die Götterverehrungen der ursprünglichen Völker Amerika's und Australien's, und zwar alle in einem leichtverständlichen Style abgefaßt, ohne gelehrte Grübeleien, jedoch mit

dem Gegenstand angemessenem Ernste und gehöriger Decenz, wodurch das Werk sich besonders zum Selbstunterricht eignet, und außer den erwachsenen Freunden einer solchen Lektüre auch der Jugend beiderlei Geschlechts ohne Bedenken in die Hände gegeben werden kann. Dabei haben wir, um es Jedermann leicht zugänglich zu machen, den Preis dieses umfassenden und mit 11 Stahlstichen gezierter Werks nur auf 2 fl. 42 Kr. rhein. oder 1 Rthr. 16 Gr. sächs. gesetzt.

Die heilige Geschichte

von der Erschaffung der Welt bis auf die Zerstörung Jerusalems, nach der heil. Schrift und dem Josephus und unter Zuziehung mehrerer ausgezeichneten Theologen bearb. von C. Friedrich. Mit 11 Stahlstichen.

Wir übergeben hier dem Publikum eine Bearbeitung der heiligen Schrift, die sich, wie keine andere, als Lehr- und Unterhaltungsbuch für die Jugend eignet, wie denn überhaupt unter allen Büchern der Welt, bei welcher Nation sie auch immer erschienen sein mögen, die Bibel immer und zu allen Zeiten obenan stehen und ihren hocherhabenen Rang behaupten wird. — Dieses Werkchen, welches sämtliche Geschichten der heiligen Schrift zusammenhängend erzählt, ist so gehalten, daß es Kindern jeden Alters bis zur reiferen Jugend eine eben so angenehm unterhaltende als nützlich belehrende Lektüre gewährt und dabei die reinsten Begriffe von der Gottheit und dem christlichen Glauben beibringen muß, indem Alles so eingekleidet und vorgetragen ist, wie es die Erhabenheit des Gegenstandes und die Reinheit der Sitten erfordert. Es giebt wohl nicht leicht ein passenderes Geschenk für die Jugend, zu Weihnachten, Geburtstagen und anderen Gelegenheiten.

Der äußerst billige Preis ist 1 fl. 30 Kr. rhein. oder 22 Gr. sächs.

Histoire Sainte

depuis la création du monde jusqu'à la destruction de Jérusalem par Titus. A l'usage de la jeunesse, par Ségur. Ornée de sept gravures sur acier.

Dieses allgemein für die Jugend als klassisch anerkannte Werk des hochberühmten Verfassers bedarf weiter keiner Empfehlung, und es ist gewiß das beste und nützlichste französische Lesebuch, das man der Jugend in die Hand geben und Schülern und Lehrern empfehlen kann; auch fehlt es in Frankreich in keinem Hause, wo Religion und Bildung nur einigermaßen heimisch sind.

Der Styl ist von der höchsten Eleganz, klar, im besten Französisch und wahrhaft hinreißend. — Der äußerst billige Preis ist 1 fl. 30 Kr. rhein. oder 22 Gr. sächs.

In der unterzeichneten Verlags-Handlung erscheint noch vor Ablauf des Jahres der 1ste Band eines höchst interessanten und für Freunde der Geschichtskunde äußerst wichtigen Werkes, nämlich von der „vollständigen Lebensbeschreibung Napoleons Bonaparte von E. Strahlheim“, mit dem Motto: „Treu und wahr, unparteiisch und gerecht.“

Komptoir für Literatur u. Kunst in Frankfurt am Main.

So eben ist von der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart versendet, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst.

Von E. F. Wolfram, königlichem Bezirks-Ingenieur, Vorstande der Bezirks-Bauinspektion zu Wetzlar. Dritten Bandes erste Abtheilung, 21 1/2 Bogen mit 44 Tafeln, gr. 4. 5 fl. 24 Kr. — 3 Rthlr. 9 Gr.

Dieses Werk umfaßt das Ganze der Baukunst in 4 Hauptabtheilungen, jede von mehreren Unterabtheilungen.

Die Hauptabtheilungen sind: I. Die Lehre von den Baumaterialien. II. Die Lehre von den Erdbauarbeiten. III. Die Lehre von den Hochgebäuden. IV. Die Lehre von den Wassergebäuden.

Die 2 ersten Hauptabtheilungen, so wie die erste Hälfte der dritten Hauptabtheilung sind bereits in drei Quartbänden erschienen. Kartirte Exemplare davon können durch jede solide Buchhandlung bezogen werden. Als Termin der Vollendung des Ganzen, in

5 Quartbänden, seit der Herr Verfasser die Michaelismesse 1840 fest.

Ein ausführlicher Prospektus ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Für Bäcker, Brauweinbrenner etc.
In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp.

Guthsmuths: Der praktische Hefenfabrikant,

oder gründliche Anweisung, nicht allein die holländische Presshe nach einer verbesserten Methode zu fabriciren, sondern auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit wenigen Kosten sich zu jeder Zeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilungen der besten Recepte zur Bereitung künstlicher Gährungsmittel für die Brauweinbrennerei. Ein nützliches Hülfsmittel für Gewerbetreibende in diesem Fache, Hefenhändler, sowie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf oft aus der Ferne beziehen müssen. Queblinburg, bei G. Wasse. 8. geheftet. Preis 12 Gr.

Für Musiker und Dilettanten.

So eben erschien im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. und ist in der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau zu haben:

Kritische Terminologie für Musiker und Musikfreunde

von Carl Gollmick.

3. verbesserte Auflage. 20 Gr.

Eine vollständige, aber gedrängte und höchst übersichtlich geordnete Erklärung aller in der musikalischen Conversation vorkommenden Ausdrücke, gleich nützlich für Componisten und ausübende Musiker, wie für Sänger, Dilettanten und jeden Gebildeten überhaupt, der in der Kürze eine klare Einsicht in die Theorie und das Wesen der Musik sich zu verschaffen wünscht.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von 1081 Bettdecken-Bezügen, incl. 10 für 850 Kissen-Bezügen incl. 13 1107 Bettbüchern, incl. 7 2272 Handbüchern, incl. 22 368 Strohsäcke,

für die Garnison-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1819 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Vicitations-Termin auf den 14. Januar 1839 in unserm Geschäfts-Bokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungs-lustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normal-Probestücke täglich in den gewöhnlichen Dienststunden bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Commissionen in Glas und Reisse eingesehen werden können, und daß 10 pCt. des Betrages des Lieferungs-Objekts in baarem Gelde oder Preuß. Staatspapieren als Caution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 8. Dezember 1838.
Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.
Weymar.

Aufgebot.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitorate schwebenden Kriminal-Untersuchungssache ist bei der bei einer Angeklagten angestellten Haus-suchung ein olivengrüner tuchener Männerrock vorgefunden, und als wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Alle diejenigen, welche gesetzliche Ansprüche hieran zu machen berechtigt sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben in termino den 24. Januar 1839 vor dem R. Oberlandesgerichts-Referendarius Scheerer im Vorhörtzimmer Nr. 7 anzumelden und nachzuweisen, wonächst sie die Ausantwortung des Rockes, sonst aber zu gewärtigen haben, daß darüber anderweitig werde verfügt werden.

Breslau, den 5. Januar 1839.
Das Königliche Inquisitorat.

Bauholz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Rupp sollen, höherer Anordnung gemäß aus den pro 1839 bestimmten Schlägen, und zwar:

- 1) im Forstbelaufe Königshuld, Zagen Nr. 21 und 121, circa 400 Stämme, meistens Kiefern in verschiedener Stärke und Länge, 1 1/2 Meile von der Ober entfernt,
- 2) so wie auch diejenigen Stämme, welche bis zum Vicitations-Termin in dem Forstbelaufe Jellowa und Grabzot gefällt und aufgemessen sein werden, von circa 200 Stämmen Fichten und Kiefern, 2 und 3 Meilen von der Ober entfernt, in dem dazu anberaumten Termine,

den 15. d. Monats, von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr, in der Rent-Amts-Kanzlei zu Rupp, öffentlich den Meistbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Käufer werden eingeladen, sich in dem oben gedachten Termine und Stunde einzufinden, mit der Bemerkung, daß, sobald die Taxe erreicht oder überstiegen wird, der Zuschlag im Termine selbst sofort erfolgt.

Die Hölzer in dem Forstbelaufe Königshuld sind bereits gefällt und aufgemessen und werden auf Verlangen der Käufer durch den Förster Patzke zu Königshuld, so wie auch

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

die noch zu fallenden Hölzer im Forstbelaufe Jellowa und Grabzot durch die Förster Frost zu Jellowa und Seliger zu Grabzot, vorgezeigt.

Die Bedingungen, unter welchen der Kauf stattfindet, sind zu jeder schicklichen Zeit bei dem unterzeichneten Oberförster, so wie auch im Termine selbst, einzusehen.

Ein Viertel des Werthes der erkauften Hölzer muß bei Angabe des Gebots, im Vicitations-Termin zur Sicherheit deponirt werden.

Rupp, den 3. Januar 1839.

Der Königl. Oberförster Kabo th.

Holz-Verkauf.

Höherer Anordnung zufolge werden am 15. Januar c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Königl. Rentamt zu Rupp circa 8 bis 900 Stück gefällte Kiefern und Fichten-Bauhölzer verschiedener Dimensionen aus den Forstereien Poppelau, Schalkowig, Hirschfelde, Chroscin und Rupp öffentlich versteigert werden. Vicitations-Bedingungen und Aufmaß-Register sind sowohl im Termine, als auch vorher hier einzusehen. Die betreffenden Förster werden diese Hölzer auf Verlangen vorgezeigen.

Poppelau, den 3. Januar 1839.

Der Königl. Oberförster Sch u l z.

Auktion.

Am 10. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr soll in Nr. 27, Schuhbrücke (Caukopf), der Nachlaß des verstorbenen Kreisrathes Berger, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Leinzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, einem Plau- und einem Breiterwagen, Pferdegeschirren, einem Billard und verschiedenen Brau- und Schank-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Januar 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 10. d. Vormittags von halb 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden die zum Nachlaß des verstorbenen Oberstleutnants Baron v. Linstow gehörigen Sachen, bestehend in einigem Gold, Silber, Wäsche, Möbeln, Pistolen und anderen Waffen, einigen Büchern und milit. Karten, div. Hausrath etc., Ritterplatz Nr. 5, versteigert werden.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Die Mitglieder

des Gärtner-Vereins werden unausbleiblich ersucht zum 16ten d. M. zur Versammlung.

Beachtungswerthes!

Es ist bis jetzt für den hiesigen Platz noch immer das Bedürfnis gefühlt worden, daß sich Jemand mit wahrem Interesse der Nachweisung von Buchhaltern, Handlungs-Commiss, Pharmaceuten und Wirthschafts-Beamten unterziehen möge; dieses veranlaßt mich, jederzeit ein Repertoir, sowohl von vacanten Stellen, als auch vom Personale zu unterhalten, welches ich mit der Bitte, mich mit derartigen geeigneten Aufträgen gütigst zu beehren, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen mir erlaube.

Breslau, im Januar 1839.

Friedr. Wilh. König,

Comptoir Dhlauerstr. Nr. 68, zur goldn. Weintraube.

Haus-Verkauf.

In einer Kreisstadt Schlesiens circa 8 Meilen von Breslau, habe ich ein sehr angenehmes gelegenes, zum Etablissement eines Kaffeehauses sich gut eignendes, oder auch für einen Privatmann sehr bequemes Grundstück mit daranstoßendem kleinen Gärthen billig zu verkaufen.

Friedr. Wilh. König,

Comptoir Dhlauerstr. Nr. 68, zur goldn. Weintraube.

Flügel zum billigen Verkauf stehen Dhlauer Straße Nr. 71, im ersten Stock, hinten heraus.

Anzeige.

In einem hierorts belegenen Hause ist eine angenehme und anständige Wohnung, im ersten Stock, mit separatem Aus- und Eingang, und bestehend aus einem schönen Saal, drei heizbaren Stuben, einer Küche, einem Keller, nebst dem nöthigen Beigelaß, anderweitig zu vermieten, und an Termino Ostern dieses Jahres zu beziehen.

Hierauf reflektirende Miether können diese Wohnung zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein nehmen, und die Vermietungs-Bedingungen bei mir erfahren. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

Wüstewaltersdorf, den 3. Jan. 1839.
Der Kaufmann G. L. Haupt.

Preisselbeeren

sind wieder zu haben Junkern-Strasse Nr. 3, das Quart zu 6 Sgr.; wer 4 bis 6 Quart nimmt, bekommt sie wohlfeiler.

Vorschriftsmäßig angefertigte Formulare von ungestempelten Prozeß-Vollmachten

sind nunmehr zu haben in der Verlagsbuchhandlung von
Graß, Barth & Comp.
in Breslau.

Zu Ausstattungen

empfehlen wir unser bestens sortirtes Meubles- und Spiegel-Magazin, großes Lager von feinem als ordinärem Glas, Porzellan, Stahl, Neusilber, plattirten u. lackirten Waaren, zu billigen Preisen.

L. Meyer & Comp.,

am Ringe Nr. 18, erste Etage.

Wohnungs-Veränderung.
Nicht mehr Mathiasstr. Nr. 7, sondern goldne Radegasse Nr. 25, eine Stiege hoch wohnend, bittet um ferneres Zutrauen: die Blondewäscherin und Färberin seidener und Florstoffe in weiß und lichten Couleuren.
Clotilde Brosig.

Eine Amme, die schon 5 bis 6 Monate gestillt hat, und eine Kinderfrau finden baldiges gutes Unterkommen. Das Nähere Graupenstraße Nr. 12 par terre.

Haus-Verkauf.

Mein in der Albrechtsstraße Nr. 44 nahe am Ringe gelegenes Haus bin ich Willens, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.
Der Eigentümer.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter mittleren Alters, der eine Reihe von Jahren an einem Orte gedient haben muß, kann sich auf dem Dominio Krollwitz bei Domschau, wo der Beamten-Posten zu Ostern d. J. erlischt wird, persönlich melden.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei A. Wahler, Graben Nr. 20, zwei Treppen, vorn heraus.

Es ist eine an hiesigem Plage gut angebrachte, seit mehreren Jahren bestehende Weinhandlung mit den sehr schön eingerichteten Weinstuben, Küche und Kellern, Familien-Verhältnisse halber, Termin Ostern c. zu vermieten und das Nähere bei R. Holzländer, Nikolaistraße Nr. 37, zu erfragen.

Für Gartenliebhaber
sind vor dem Sandthore, Sternengasse Nr. 6, in dem dasigen großen Garten, mehrere prächtige verschiedener Größe, zur Umlegung von Gärthen, auf mehrere Jahre zu vermieten. Das Nähere daselbst beim Eigentümer.

Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von
S. G. Steiner,

Auktions-Proklamator, Neuschestr. Nr. 24.

Eine sehr gute, alte, italienische Violine, eine achte Tononi, ist billig zu verkaufen: Hummeri Nr. 2, im zweiten Stock.

80 Schock Rohrschoben

offerirt das Dom. Hünern, 1 M. von Breslau.

Zu vermieten.
Termino Ostern d. J. ist eine helle, freundliche Wohnung von 6 Piecen, Stallung und Wagenplatz, in der Nähe der Regierung und Post, zu vermieten. Dieselbe wird angezeigt von dem Commissionair A. Hermann, Dhlauer Straße Nr. 9.

Universitäts-Sternwarte.

8. Januar 1839.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewölk.				
				inneres.		äußeres.				feuchtes niedriger.			
Morgens	6 Uhr.	27"	1,31	+	2,	2	+	1,	8	0, 8	W.	90°	überwölkt
"	9 Uhr.	27"	2,42	+	2,	2	+	2,	5	1, 7	W.	68°	große Wolken
Mittags	12 Uhr.	27"	2,95	+	2,	6	+	2,	9	1, 6	W.	56°	"
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	3,11	+	2,	8	+	2,	6	1, 3	W.	51°	"
Abends	9 Uhr.	27"	2,76	+	2,	0	+	1,	4	1, 2	W.	90°	überzogen
Minimum		+ 1, 4		Maximum		+ 3, 0		(Temperatur)			Ober + 0, 0		

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
	Vom	eg. Pf. M.	eg. Pf. M.	eg. Pf. M.	eg. Pf. M.	eg. Pf. M.
Goldberg	29 Decr.	2 10	2 8	1 23	1 10	24
Jauer	5. Jan.	2 12	2 4	1 21	1 8	22
Piegnitz	4. "	2 11	2 11	1 21	1 9	24
Striegau	31. Decr.	2 15	2 13	1 18	1 6	24

Fasanen-Anzeige.

Frische, feiste böhmische Fasane sind wieder angekommen in der

Handlung F. A. Hertel.

Der dritte Stock Nikolaistr. 79, nahe am Markt, ist zu Ostern zu vermieten. Das Nähere bei P. Land sberg, Blücherplatz 17.

Ein Gewölbe nebst Hinterstube ist zu vermieten: Neuschestr. Nr. 52.

Eine hohe, feuerfichere Remise, welche sich besonders zur Aufbewahrung von Wolle oder andern Kaufmannsgütern eignet, ist bald zu vermieten: Neuschestr. Nr. 24.

Für einen einzelnen Herrn wird auf längere Zeit ein meublirtes Zimmer gesucht. Näheres Büttnerstraße Nr. 4 im Comptoir.

Eine stille Familie wünscht von Ostern a. c. ab Knaben in Pension zu nehmen. Näheres ist zu erfragen bei dem Seminar-Direktor Binner, Neustadt, Seminargasse Nr. 6.

Zu vermieten.

Dhlauer Straße Nr. 20, ist der 1ste und 2te Stock, so wie Pferde- und Wagenplatz Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Wirth.

Vermietung.

Zu Ostern d. J. die Handlungselegenheit Nikolai-Strasse Nr. 2, nahe am Ringe.



Zur bevorstehenden Ziehung erster Klasse Königl. 79ster Klassen-Lotterie, empfiehlt sich mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur geneigten Abnahme ergebenst:

Fr. Schummel,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Angelkommene Fremde.

Den 7. Januar. Gold Gans: Hr. Gutsbecker Friedrich a. Polen. Hr. Kfm. Herz a. Frankfurt a/M. — Gold-Löwe: Hr. Gutsb. Bertermann aus Sabischdorf. Hr. Gutsb. Bertermann aus Sabischdorf. Hr. Gutsb. Bertermann aus Sabischdorf. — Drei Berge: Hr. Kfm. Lange a. Görlitz. — Gold-Schwert: Hr. Kfm. Reinhold a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Land-u. Stadtger. Direktor Oppermann aus Dttmachau. Hr. Gutsb. Haffelbach a. Maserwisch. Hr. Opersängerin Segatta a. Prag. Hr. Dr. med. v. Mibendorff aus Petersburg. Hr. Kfl. Einbitt a. Mäzger a. Krakau. — Hotel de Silésie: Hr. Baron v. Esingen a. Pommern. Hr. Gutsb. von Eisner a. Zieserwisch. Hr. Major v. Garnier a. Turawa. Hr. Lieut. Mengel a. Lebus. Hr. Kaufm. Schmidt v. Bremen. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Baumgart a. Reichbach. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Neumann aus Falkenberg. Hr. Oberamt. Gärtners a. Neuborf. — Große Stube: Hr. Oberamt. Schirmer a. Geisersdorf und Schott a. Sarnau. Hr. Gutsb. v. Falkenhayn a. Poln.-Hammer. Hr. General-Pächter Biebrach a. Trebnitz. — Rother Löwe: Hr. Kfm. Schönbrunn a. Löwen. — Kaufmann: Hr. Kfl. Keller a. Namslau u. Hildebrand a. Reisse. — Blaue Hirsch: Hr. General-Pächter Fischer a. Storkow. — Weiße Adler: Hr. Landrath v. Schellha a. Labisch. Hr. Landesältester v. Prosch a. Hausdorf.

Privat-Logis: Hummeri 3. Hr. Landesältester Graf v. Pfeil a. Johndorf. Albrechtsstr. 39. Hr. Post-Sekretair Nüzel aus Parzow. Albrechtsstr. 35. Hr. Kfm. Kneusel a. Ratibor. Ritterplatz 8. Hr. Gutsb. Deynel a. Nieder-Rosen. Hummeri 26. Hr. Kfm. Ronopack a. Gnadenfeld.